

weichen derselben, dass die Scheibe die erforderliche Stärke behalten kann.

Um grosse Kreissägen zu vermeiden, baut man auch wohl Maschinen mit zwei feststehenden Kreissägen übereinander, wovon jede einen Theil des Schnittes macht. Interessant waren die verschiedenen schwingenden Sägen, welche im Laufe der letzten Zeit entstanden und in Anwendung gekommen sind für die Fälle, wo das Holz sich nicht verschieben sondern festliegen soll.

Die erste Einrichtung einer solcher schwingenden Säge bestand in einem langen viereckigen Holzrahmen, der an der Decke der Werkstätte in Zapfen drehbar so weit herunterhing, dass die Säge, welche in dem unteren Ende des Rahmens gelagert war, sich in passender Höhe über dem Arbeitstisch befand. Die Bewegung der Säge erfolgte durch einen Riemen, welcher im Rahmen über eine Riemscheibe ging, welche von der Betriebswelle aus bewegt wurde und über eine Scheibe, die auf der Sägewelle sass. Wenn zwar diese Anordnung des schwingenden Rahmens noch oft ausgeführt wird, so sind doch auch andere nebenher in Aufnahme gekommen. Wir nennen hier die gebräuchlichsten:

a) Die Kreissäge sitzt in einem gabelförmigen Ende eines um eine horizontale Achse drehbaren Hebels, der mit einem Gegengewicht ausbalancirt ist, und wird im Bogen von oben nach unten niedergedrückt.

b) Die Säge sitzt an einem Hebel, dessen Drehpunkt vertikal unter der Säge liegt und der durch ein Zahnradsegment mit Trieb und Kurbel mit der Hand im Bogen seitwärts bewegt wird.

c) Dieselbe Anordnung wie bei b, nur dass die Bewegung des Hebels durch einen stellbaren Kurbelmechanismus mit Schubstange selbstthätig erfolgt.

Zu diesen Balanzirsägen ist auch eine Säge zu rechnen, welche die höchste Aufmerksamkeit der Holzarbeiter verdient.